

Bote aus dem Riesen Gebirg.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 17.

Hirschberg, Mittwoch den 1. März.

1854.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Westmächte haben an Preußen und Oesterreich die Forderung gestellt, mit ihnen zusammen zu den auf der Wiener Konferenz vereinbarten Vermittelungs-Vorschlägen, welche die Zustimmung der Pforte erhalten haben, eine feierliche Deklaration zu erlassen, und zwar deshalb, weil Preußen und Oesterreich als Mitglieder der Konferenz bei Aufstellung der Vermittelungs-Vorschläge thätig gewesen sind. Oesterreich und Preußen haben diese Forderung abgelehnt. Die Westmächte haben in den Erklärungen Preußens und Oesterreichs gegenüber Rußland die volle Garantie dafür gefunden, daß diese Staaten den neutralen Boden nicht verlassen werden.

Alle Brücken für eine weitere Vermittelung in dem Verhältnis Rußlands zu den Westmächten scheinen nun abgebrochen. Rußland wird natürlich im Wesentlichen zur See defensiv verfahren, dagegen nicht nur den Landkrieg längs der türkischen Grenzen im Frühjahr in möglichst großartigem Maßstabe zu eröffnen suchen, sondern, wie man vernimmt, zum Schutze der Ostseeküsten auch Truppen bis an den baltischen Meerbusen aufstellen. Dagegen werden Frankreich und England vorzugsweise mit ihren Flotten im schwarzen Meere und in der Ostsee operiren, jedoch auch am Landkriege in der Türkei durch eine Hülfarmee von 76,000 Mann sich betheiligen, wozu England 26,000, Frankreich 50,000 stellen wird. Eine Konvention zwischen England und Frankreich ist abgeschlossen; dieselbe bestimmt das Nähere über die Vertheilung der Streitkräfte zur See und zu Lande und beide Theile verpflichten sich in dem bevorstehenden Kriege keine Territorial-Vergrößerung zu erstreben. Auch stimmen sie darin überein, daß die Türkei nicht einseitig Frieden schließen

darf, ohne daß die Bedingungen vorher von ihren Verbündeten genehmigt sind.

Was das Verhältnis Rußlands zu den deutschen Mächten betrifft, so sind bekanntlich die von dem Grafen Drloff überbrachten Vorschläge, welche auf eine von Rußland garantierte Neutralitäts-Erklärung hingingen, abgelehnt worden. Auf die von der preussischen Regierung abgegebene Erklärung soll eine Antwort des russ. Kabinetts eingegangen sein.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Durch das Bombardement der russischen Batterien von der Insel bei Giurgewo gegen den Hafen von Ruffschuk sollen 10 Schiffe verbrannt, einige Kanonenbote in den Grund gehohrt und alle Dampfbote beschädigt sein. Im Ganzen sollen 80 Schiffe dienstunfähig geworden sein. Die beiden Inseln zwischen Giurgewo und Ruffschuk sind jetzt mit Giurgewo durch zwei Schiffbrücken verbunden und werden fortwährend durch Schanzforrbatterien besetzt.

Nach Nachrichten aus Bukarest vom 15ten dauert die Kanonade der russischen Batterien gegen den Hafen von Ruffschuk noch fort und verursacht die größten Verheerungen. Die neue große Batterie in Giurgewo wird von den Türken mit Bomben beschossen. Nur selten erreichen jedoch diese ihr Ziel. Die aufgehobenen nicht zerplatzten Bomben tragen das Zeichen von Gußwerken aus Frankreich.

Die Russen scheinen ernstliche Vorkehrungen zu einem Donau-Uebergange bei Giurgewo zu treffen. Omer Pascha, von dem Plane der Russen unterrichtet, soll die Absicht haben, bei Sofia ein bedeutendes Reserve-Corps zu konzentriren, um die Russen aufzuhalten, falls sie die Position von Kalafat umgehen sollten.

Zwischen Widdin und Kalafat ist die Schiffbrücke vollkommen wieder hergestellt. Die Besatzung von Sofia hat Befehl erhalten, sich in Eilmärschen nach Macedonien zu begeben, von wo die dortigen Truppen gegen die insurgirten Sandshaks von Albanien sich bewegen.

Der Zusammenstoß bei Slobosia war blutiger als ihn die russischen Bülletins darstellen. Es wurde mit der größten Erbitterung gefochten, fast nur mit Bajonet und Säbel. 179 Verwundete mit mehreren Offizieren wurden nach Butareff gebracht.

Laut amtlichen Berichten haben seit der Schlacht bei Cetate 22 Gefechte stattgefunden und in 17 derselben ist der Sieg unbestreitbar auf der Seite der Türken gewesen.

Der Pascha zieht von allen Seiten Verstärkungen heran. Aus Varna sind 12,000 Mann im Anzuge, aus Adrianopel 15,000 Mann und aus Sofia 8000 Mann Infanterie mit 3000 Mann Kavallerie und 60 Kanonen.

Wie der österreichische „Soldatenfreund“ meldet, hat die Nachricht von dem ausgebrochenen Aufstande der christlichen Bevölkerung in den türkischen Provinzen Schodra, Monastio und Janina auf die an der Donau lagernden Arnauten und Albanesen so alarmirend gewirkt, daß sie laut ihre Entlassung in die Heimath fordern. Hält man diese undisciplinirte Horde zurück, so ist eine Meuterei zu erwarten und sie geht am Ende auf eigene Faust aus einander. Sollte sie aber zum Schutze des eigenen Heerdes in die Heimath gesendet werden, so würde sie auf dem Marsche in den christlichen Ortschaften sengen und brennen und so den ausgebrochenen Bürgerkrieg fördern.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Die Nachricht von dem Angriff der Russen auf das Fort Schefsetyl bestärkt sich. Er sandt am 19ten von der Landseite her statt und sollte auch von der See her unterstützt werden, was aber das stürmische Wetter verhinderte. Der Kommandant Jemal Bey machte einen Ausfall, und schlug, von den Batterien des Forts unterstützt, die Russen mit beträchtlichem Verlust in die Flucht. Das Fort Schefsetyl ist von den Türken in solchen Vertheidigungszustand gesetzt, daß es vom Lande her nichts zu fürchten hat, während man ihm von der See her fast gar nicht beikommen kann.

Preussland.

Preußen.

Berlin, den 22. Februar. In dem diesjährigen Staatshaushalts-Gat sind die gesammten Staats-Einnahmen auf 107,990,069 Thlr. veranschlagt und die Ausgaben in gleichen Ansat gebracht worden.

Berlin, den 23. Februar. Die für Mexiko als Instruktoren engagirten Unteroffiziere haben nun, ganz preußisch montirt, Berlin verlassen und sich auf die Reise nach Mexiko begeben. Dem Vernehmen nach sollen hier 17000 Montirungen für Mexiko angefertigt werden.

Berlin, den 25. Februar. Man spricht hier von einem Schreiben, welches Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen an den Kaiser von Rußland gerichtet haben sollen. Wie es heißt, ist darin die Haltung,

welche Preußen in der gegenwärtigen Entwicklung der orientalischen Angelegenheiten beobachtet, genauer begründet und dieselbe als eine durch die Gesamtlage der Dinge, so wie durch die Interessen des Staats nothwendig gebotene dargestellt.

Görlitz, den 23. Februar. Wegen einiger sogenannter russenfeindlichen Artikel ist der Redakteur des Görlitzer Anzeigers polizeilich verwahrt und sind dem Blatte deshalb bis auf Weiteres die polizeilichen Bekanntmachungen entzogen worden.

Fauer, den 20. Februar. Ueber einen hier stattgefundenen Erzeß berichtet die N. Pr. Z. Folgendes: Vor etwa acht Tagen waren mehrere Soldaten von dem zur Bewachung des Zuchthauses stationirten Kommando, 2ten Bats. 18ten Inf.-Regmts., in einem Wirthshaus und wurden, in Folge eines von zum Theil anrühigen Bummlern veranlaßten Streites, die Treppe heruntergedrängt. Ein Muskettier, welcher abgesehen und im Total gemißhandelt war, ward nur mit Mühe durch das entschiedene Eingreifen des Unteroffiziers Lohrenz aus den Fäusten jener Leute, theilweise entlassener Zuchtlinge, befreit! — Die Verstrafung eines dabei theilhaftig gewesen und gemißhandelten Befreiten und das Gefühl der Beschämung, an jenem Tage ihre Kameraden im Stich gelassen zu haben, wird Veranlassung zu dem Wunsche gegeben haben, diese Scharte auszumachen, und es hat sich in Folge dessen vorgestern eine Schlägerei entwickelt, bei der zehn jener „Ewilisten“ mit der blanken Waffe zum Theil nicht unerheblich verwundet worden sind. Die Untersuchung ist sofort von dem dem nächsten Tag hier eingetroffenen Bataillons-Commandeur Oberst-Lieutenant v. Firschs eingeleitet und es sind Maßregeln zur Verhütung der Wiederholung getroffen.

Grünberg, den 22. Februar. In Folge einer totalen Eistopfung ist eine Ueberschwemmung entstanden, die an Erheblichkeit und Ausdehnung alle früheren übersteigt. In Polnisch Reittow stehen nicht weniger als 40 Geföße bis an's Dach unter Wasser. Menschen und Vieh haben in die höher gelegenen Theile des Dorfes geflüchtet werden müssen. Auch in anderen Gegenden hat die Oder sehr erhebliche Verheerungen angerichtet.

Sachsen - Weimar.

Weimar, den 21. Februar. Auch im Großherzogthum Weimar wird die Todesstrafe wieder eingeführt werden. Sie wird beim Hochverrath, wenn er mit körperlicher Verletzung des Regenten verbunden ist, beim gemeinen Mord, Raubmord und Mord durch Brandstiftung in Anwendung kommen.

Schwarzb.-Rudolstadt u. Schwarzb.-Sondershausen.

Thüringen. In den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen kann man ebenfalls die Todesstrafe nicht entbehren und wird sie daher für besondere schwere Fälle wieder einführen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 19. Februar. Großes Aufsehen erregt die Art und Weise, wie die Regierung das Staatsbudget vorlegt. Es wird nämlich der Voranschlag der Regierung durch landesherrliche Verordnung unverändert beibehalten und nur anmerkungsweise beigelegt, wo eine oder die andere Kammer nicht zugestimmt hat.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, den 20. Februar. Der evangelische Pfarrer Hein hatte seine Entlassung nachgesucht, weil er die Union nicht mit der lutherischen Kirche, welcher er angehöre, zu vereinigen vermöge. Er wurde nicht entlassen, sondern suspendirt und wegen seiner Abschiedspredigt eine Kriminaluntersuchung beantragt. Das Kriminalgericht hat die Untersuchung abgewiesen, weil eine Beleidigung nicht vorliege. Dennoch ist beim Hofgerichte auf Ministerialbefehl eine Untersuchung verhängt und auf 3 Monate Korrektionshausstrafe erkannt worden und zwar „wegen Verachtung der evangelischen Religion.“ Der Verurtheilte hat appellirt und man ist nun auf die letzte Entscheidung sehr gespannt.

Baden.

Heidelberg, den 18. Januar. Heute Nachmittag ist der durch sein summarisches Verfahren gegen den kurhessischen Minister-Präsidenten bekannt gewordene Graf Ikenburg-Wächtersbad, aus der Irren-Anstalt zu Ellenau kommend, hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Februar. Das österreichische Kabinet soll gegen die Verwendung der walachischen Freiwilligen in der kleinen Walachei protestirt haben. Der russische Gesandte hat auf das bestimmteste erklärt, daß Rußland durchaus nicht die Absicht habe, eine sogenannte panslawistische Erhebung in den Donau-Fürstenthümern zu begünstigen, und daß es entschlossen sei, etwaigen Versuchen mit Strenge zu begegnen. Bis jetzt stehen aber die Thatsachen ziemlich im Widerspruch mit dieser Erklärung, und es wird sich also die österreichische Regierung nicht abhalten lassen, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche ihr die Rücksicht auf die eigene Sicherheit als nothwendig erscheinen läßt.

Wien, den 21. Februar. Behufs der „völligen Christianisirung des gesammten Gymnasialunterrichts“ ist der Unterricht an allen katholischen Gymnasien in Oesterreich der Aufsicht der Bischöfe unterstellt. Auch die Universität zu Pesth, welche für eine katholische erklärt worden ist, wird im katholischen Geiste organisiert. Zur Bezeichnung der Studienfreiheit gehört, daß bei der Rechtsakademie zu Debreczin die Rechtsbesessenen verpflichtet sind, die vorgeschriebenen Gegenstände des Unterrichts in der bestimmten Zeitfrist zu absolviren.

Wien, den 22. Februar. Wegen der fortdauernden Kriegsergebnisse hat sich der Kaiser veranlaßt gesehen, außer dem bereits gegen die Grenze dirigirten Korps noch weitere 25,000 Mann in Banat aufzustellen, um dieselben dahin zu verwenden, wo die Umstände es erheischen könnten und allen Bewegungen längs der Grenze entsprechend zu begegnen.

Wien, den 24. Februar. Nach offizieller Kundmachung übernimmt die Nationalbank das gesammte Zwangskours-habende Papiergeld gegen Banknoten. Zur Sicherheit der Bank sind die Zokneinkünfte angewiesen. Staatsschuldscheine mit Metallverzinsung werden wieder ausgegeben. Mit Zwangskours wird kein Staatspapiergeld mehr emittirt werden.

Frankreich.

Paris, den 23. Februar. Nachdem die Polizei in Erfahrung gebracht, daß am 24. Februar eine politische De-

monstration stattfinden sollte, wurden zur Sicherheit alle noch in Paris anwesenden Volksführer, 60—70 an der Zahl, festgenommen, sollen aber Ende dieses Monats mit der Warnung, sich in Zukunft ruhig zu verhalten, wieder freigelassen werden.

Die See- und Landrüstungen dauern unausgesetzt im großartigsten Maßstabe fort.

Ein Journal ist benachrichtigt worden, seine heftigen Angriffe gegen den Czaren zu mäßigen.

Den diesjährigen Fastnachts-Däsen hatte man „Fürst Mentschikoff“ genannt, die Polizei hat aber eine Namensveränderung veranlaßt.

Paris, den 24. Februar. Der heutige Moniteur enthält ein Dekret, durch welches die Reserve aus den Jahren 1849 und 1850, in Summa 80000 Mann, einberufen wird.

Spanien.

Im Pashwesen ist eine nachahmungswerthe Neuerung eingetreten. Eigentlich Pässe werden nur noch für Ausländer und zum Reisen ins Ausland oder in die Kolonien beibehalten. Sonst bedarf es künftig bloß einer Karte, die jedem Familienvater für sich und jedem der Seinigen gegen Entrichtung eines Reales (ohngesähr 2 Sgr.) zugestellt wird und die den Behörden auf Verlangen vorgewiesen werden muß. Arme und Handwerker erhalten sie unentgeltlich; Dienstboten erhalten sie von ihren Herrschaften.

Italien.

Rom, den 14. Februar. In den Provinzen, namentlich in Ravenna, Rimini und Cesena, haben in Folge der Theuerung schwere Unruhen stattgefunden. In Perugia drangen Massen von Bauern in die Stadt und ließen den Ruf Brot! Brot! hören. Der Kommandant wollte Feuer auf sie geben lassen; aber der päpstliche Legat trat ins Mittel. Letztere Stadt ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, das einen großen Theil derselben niedergeworfen und die Einwohner zur Flucht genöthigt haben soll. In Rom ist die Theuerung groß, aber in den Provinzen ist das Glend unerträglich.

Im Kirchenstaate nehmen die Unordnungen aus Anlaß der Getreidenoth immermehr überhand. In Jesi fand ein blutiger Konflikt zwischen dem Volke und Gendarmen statt, von denen zwei todt am Plage blieben. In Frosinono, Veroli und Matri mußten ähnliche Zusammenrottungen durch die bewaffnete Macht zerstreut werden. In Faenza finden fortdauernd zahlreiche Verhaftungen statt.

Die Uebertritte zum Protestantismus haben in Italien in der neuesten Zeit so zugenommen, daß sie dem Klerus ernste Sorge machen. Der Erzbischof von Mailand hat deshalb einen Hirtenbrief erlassen, worin darüber geklagt wird, daß der katholische Glaube in Italien durch die protestantische Propaganda neuen Gefahren ausgesetzt sei. Der Erzbischof rechnet dahin die Verbreitung heterodoxer Bibeln und antikatholischer Bücher in Toscana und in der Romagna, die Zügellosigkeit der Priester und der heterodoxen Prediger in Fessin und Piemont, die Errichtung der Waldenser-Kirche in Turin und die Versammlung der Apostaten in Genua. Auch in der Lombardei zeigt sich das Treiben heterodoxer Proselytenmacherei durch die „verderbliche“ Bibel-Propaganda und den antireligiösen Mißbrauch der Presse.

Rußland und Polen.

Aus Neapel wird berichtet, daß bei einer Revue revolutionäre Demonstrationen eines Jäger- u. eines Linien-Regiments stattgefunden haben. Fast sämtliche Offiziere und Unteroffiziere derselben sollen verhaftet worden sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Februar. Eine königliche Proklamation verbietet, jede Art Waffen, Schießpulver, Munition, Schiffs-Maschinen oder auch nur Theile derselben aus einem Landeshafen längs der Küste nach einem andern oder nach dem Auslande zu verschiffen. Dieses Verbot ist eine faktische Kriegserklärung.

London, den 21. Februar. Wie Russell im Unterhause, so vertheidigte Lord Palmerston im Oberhause die Politik der britischen Regierung in der russisch-türkischen Sache. Er müsse, sagt er, die russische Regierung tadeln, daß sie im ganzen Laufe der Verhandlungen jede Art der Unwahrheit und Ausflucht erschöpft und mit geradezu lügenhaften Behauptungen geschlossen habe. Die britische Regierung habe nicht bloß gerüflet, sondern auch ein besseres Einvernehmen mit Oesterreich und Preußen angebahnt; er sei daher überzeugt, daß, wenn es zum Aeußersten komme, wie zu fürchten sei, Oesterreich und Preußen sich den westlichen Mächten anzuschließen bewegen fühlen dürften.

In Malta herrscht die größte Thätigkeit. Fortwährend kommen Schiffe mit Kriegsbedarf an. Magazine für die Bedürfnisse eines Armeekorps von 20—30000 Mann werden eingerichtet, so wie auch Vorbereitung zur Anlegung eines großen Militärhospitals getroffen. Von den im Mittelmeere stationirten Regimentern werden sich drei dem Expeditionskorps anschließen und dieses dadurch auf 25000 Mann gebracht werden.

London, den 21. Februar. Die Arbeiter stellen sich nach und nach in den Fabriken wieder und melden sich zur Arbeit. In Preston sind wieder 21 Fabriken im Gange. Sie beschäftigen 6000 Hände. Die Fabrikherrn und die Arbeiter haben sich zu gegenseitigen Zugeständnissen bereit erklärt. In der vorigen Woche wurden nur noch 15875 Personen aus dem Arbeitervereinsfonds unterstützt. Viele junge Arbeiter haben Militär- oder Marinendienste genommen.

London, den 23. Februar. Im Unterhause erklärte Russell: der Vertrag mit Frankreich in Betreff der Integrität der Türkei erstreckte sich nicht auf die freien Stämme der Scherzessen.

London, den 23. Februar. Die britische Regierung hat den bekannten irischen Agitator Smith O'Brien, welcher wegen seiner Verheißung an dem letzten irischen Aufstande zur Deportation nach Vandiemensland verurtheilt worden war, begnadigt, weil derselbe sein Ehrenwort hielt und nicht wie mehrere seiner Gefährten die Gelegenheit zur Flucht benützt hat.

Generallieutenant Lord Raglan ist mit dem Range eines Generals der Infanterie zum Oberbefehlshaber des Expeditionskorps ernannt worden. Raglan wird England erst verlassen, wenn beide Divisionen, aus denen das Korps besteht, expedirt sein werden.

Auch die Königin Victoria hat ein Schreiben an den Czaren abgehen lassen, jedoch ebenfalls eine ablehnende Antwort erhalten.

Petersburg, den 14. Februar. Die erwähnte Quäter-Deputation ist dem Kaiser empfangen worden. Er hat ihnen den Verlauf der ganzen orientalischen Frage auseinander gesetzt, und zwar mit so warmer und überzeugender Beredsamkeit, daß, wie die N. Pr. Z. versichert, die Quäter mit Thränen in den Augen entlassen wurden.

Der ablehnende Brief des Kaisers von Rußland auf den Brief des Kaisers der Franzosen soll mit dem Sage schließen: „Uebrigens seien Sie versichert, daß das Haus Romanow niemals des Rathes des Kaisers der Franzosen bedürfen wird.“ — Somit ist jede Aussicht auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage verschwunden.

Der gesetzmäßige Kriegsdienst in Rußland ist 21 Jahre, doch werden die Mannschaften schon nach 15jähriger Dienstzeit entlassen und bilden eine Reserve, die man auf 500,000 Mann anschlagen kann. Die neue Rekrutierung wird 220,000 Mann liefern.

Petersburg, den 14. Februar. Die altrussische Partei überbietet sich in Schmähungen über die „geldgierige, schamlose Krämerpolitik“ Englands und über die „treulose Antichristenpolitik“ des Fanarons jenseits des Rheins, die im Indifferentismus versunken, von den Irrlehren der Philosophie bekränzt, im Stande seien, ihr Blut dem Feinde und Widersacher Christi zu verdingen. In einem frank und frei circulirenden Spottgedicht heißt es: „Ehedem, regiert von sehr christlichen Königen, kämpfte das Volk für Kreuz und Glauben, und nun, korrumpirt durch Irrlehren und Philosophie, läßt es, von Emporkömmlingen beherrscht, sich gegen seinen Gott zum Dienste Mahomed's erniedrigen“ u. s. w. Nach anderen anders lautenden Berichten hingegen sehen wir nicht bloß die gebildeten Stände, sondern namentlich diejenigen, deren materielles Interesse ins Spiel kommt, mit Unmuth und Mißbilligung auf die durch die russischen Präntationen hervorgerufenen Verwickelungen.

Petersburg, den 15. Februar. „Zur Unterstützung der Staatskassen wegen der außerordentlichen Ausgaben in der gegenwärtigen Zeit“ hat der Kaiser die Ausgabe von 18 Millionen Silberrubel Staatskassenbilletts anbefohlen. — Mehrere der reichsten Familien der Hauptstadt haben auf ihr Ansuchen die Bewilligung erhalten, auf ihre Kosten je ein Infanterie-Regiment zu errichten. — Durch falscherliche Ukas werden alle pensionirte Marine-Offiziere aufgefordert, wieder Dienste zu nehmen.

Petersburg, den 16. Febr. In dem „orthodoxen“ Rußland ist es katholischen Missionaren bei schwerer Strafe verboten in Transkaukasien Proselyten zu machen. Als sich kürzlich eine große Anzahl Abhasen, bisher Heiden, bei dem Prior des Klosters zu Kutais, meldeten, um die Taufe zu empfangen, mußte er sie abweisen, denn Deportation nach Sibirien droht jeden Priester, der es wagt, einen Götzendiener in einen katholischen Christen umzuwandeln.

Warschau, den 20. Februar. Im Königreich Polen sind die Polizei- und Censur-Vorschriften bedeutend verschärft worden. Die deutschen Zeitungen werden sehr streng behandelt und kein die orientalische Frage betreffender Artikel wird durchgelassen. Auch sollen die russischen Gesandten bei den deutschen Regierungen angewiesen sein, besondere Aufmerksamkeit

samkeit auf die deutsche Presse zu richten und in geeigneten Fällen sofort Beschwerde zu erheben.

Moldau und Walachei.

Der russische Kommissar hat den Eintritt des Beizade Gregor Strudza in die türkische Armee für ein Verbrechen erklärt und sämtliche bewegliche und unbewegliche Güter desselben werden konfisziert. In der betreffenden Verordnung heißt es: „Der Beizade hat wenig auf seinen Stand als „christlicher Orthodoxe“ und Moldauer geachtet. Dieses unqualifizierte Betragen für einen „christlichen Fürstensohn“ darf nicht ungezügelt bleiben zur Rettung der Ehre der Moldauer Patrioten und lobenswerthen Gefühle, von denen sie befeelt sind.“

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Februar. Es wird versichert, daß englische und französische Schiffe auf russische getroffen, ohne daß es zu Thätlichkeiten gekommen sei, und man erklärt sich dies dadurch, daß die verbündete Flotte Befehl habe, nicht zu feuern, so lange sie nicht angegriffen werde.

Der Kapitain eines aus Trebisonde nach Konstantinopel gekommenen Schraubendampfers hat ausgesagt, daß ein großes Kriegsschiff Jagd auf ihn gemacht habe, daß er aber mit Hilfe der Nacht entkommen sei, indem er seinen Lauf änderte.

Konstantinopel, den 16. Febr. Die türkischen Schiffe, welche Truppen und Munition nach Batum transportiren, langten am 9ten in Begleitung englischer und französischer Schiffe in Trebisond an. Die ganze Bevölkerung war ans Ufer geeilt, um dem Einlaufen auf der Rhede beizuwohnen und die Stadt hatte ein ungewöhnlich festliches Aussehen. In den Moscheen wurden öffentliche Gebete für Frankreich und England abgehalten.

Die im schwarzen Meere kreuzenden Schiffe, welche bis Jenikale vordrangen, wurden kaum von den bei Kassa stationirten russischen Schiffen erblickt, als diese sofort nach Sebastopol segelten.

Konstantinopel, den 16. Febr. Die aufständischen Griechen in Albanien sollen sich bereits der Stadt Arta bemächtigt haben. Arta liegt im Meerbusen gleichen Namens und hat 8000 Einwohner, meist Griechen. Auch in Mazedonien zeigen sich beunruhigende Symptome; zum offenen Aufbruch ist es aber in den Landschaften Arnanien und Anatolien, in den Sandschaks Ibbesson und Delonia gekommen. Die Türken haben die Stadt Janina geräumt. Janina ist der Sitz eines griechischen Patriarchen und hat 30000 Einwohner, meist Griechen. Die Insurrektion ist am 28. Januar zum Ausbruch gekommen, nachdem die Häupter des Aufstandes am griechischen Neujahrstage zu Radowiki in Mazedonien eine geheime Konferenz gehalten hatten. Die Stärke der Insurrektionsarmee in Albanien wird auf 5000 Mann angegeben. — Nach den neuesten Nachrichten ist der Aufstand in Epirus im Wachsen begriffen. Studenten und viele Freiwillige haben sich demselben angeschlossen. Die Garnison von Thalcis ist mit den Gefangenen entwichen. Die türkischen Truppen an der Grenze werden verstärkt. Der Pascha von Janina hat zwar die Stadt geräumt, aber die zwei Citadellen auf dem Berge Sthanizza und auf der Halbinsel des Sees Ache-

rusta, welche die Stadt dominiren, besetzt und droht mit dem Bombardement im Fall eines Angriffs. Aufrufe zur Insurrektion werden im ganzen Lande in zahllosen Exemplaren verbreitet.

Salonichi, den 9. Februar. Der griechische Patriarch versammelte gestern bei sich die Aeltesten der hier anwesenden griechischen Gemeinde und suchte durch eine Rede dieselben zu bewegen, daß sie auf ihre Glaubensbrüder im türkenfreundlichen Sinne wirkten und eine Summe von 200,000 Piafter durch Beiträge der Gemeindeglieder zusammenbringen möchten, um dieselbe dem Patriarchen in der jetzigen Zeit der Gefahr zur Verfügung zu stellen. Die Aeltesten hörten ruhig die Rede des Patriarchen an und entfernten sich, nachdem sie sich dahin ausgesprochen, daß sie sich die Sache überlegen wollten, ehe sie irgend einen Entschluß darüber fassen könnten. Obiges geschah gegen die neunte Vormittagsstunde. Um zwei Uhr desselben Tages, als eben der Patriarch beim Mittagsswein saß, fiel die Thür zu seinem Gemach rasch auf und es stürzten bei 25 griechische Jünglinge herein mit Dolchen unter ihren Mänteln, stellten sich drohend um den Patriarchen und erlaubten sich freche Ausdrücke über ihn und die türkische Regierung. Der Patriarch saß ruhig und ohne Furcht auf seinem Polster und machte in entschlossenen Ausdrücken den Umstehenden Vorwürfe über ihr ungeziemendes Benehmen gegen ihren Priester und daß sie mit solchem Verfahren gegen ihre rechtmäßige Regierung nicht aufkommen, daß sie dadurch die Türken reizen würden, die dann gegründeten Anlaß hätten, über die Griechen herzufallen und sie zu mißhandeln. — Unten vor dem Hause des Patriarchen war eine große Menschenmenge versammelt. Als der Pascha dies erfuhr, entsendete er sogleich eine starke Patrouille an den Ort des Zusammenlaufens, aber die Patrouille ward mit Steinwürfen und Schimpfreden empfangen. Der Patrouilleführer besaß jedoch Mäßigung genug und ließ nicht feuern, obwohl er vor den Augen der Leute zu laden kommandirte. Er ließ sodann mit gefälltem Bajonnette die Patrouille vorrücken und säuberte den Platz. Hiernach schickte er um rasche Unterstützung zum Pascha und besetzte das Haus des Patriarchen. Die 25 jungen Griechen ließen sich ohne den mindesten Widerstand festnehmen und büßen jetzt ihre Schuld in Ketten in einer finstern Grube. Gegen 6 Uhr Abends erschien eine Deputation von 6 Aeltesten der griechischen Gemeinde und machten sich anheftig, binnen 14 Tagen die 200,000 Piafter dem Patriarchen zu überhändigen. Heute ist die Ruhe wieder völlig hergestellt. Auch aus Tekeli und Zenidische Wardar werden Unruhen der Griechen gemeldet, die jedoch wieder durch energisches Einschreiten der türkischen Behörde gedämpft sind.

Griechenland.

Athen, den 10. Februar. Die Aufregung ist sehr groß. Gestern kündigte die Studentenschaft den Professoren die Vorlesungen auf und verlangte Waffen gegen die Türken. Sie nöthigte den Rektor an ihrer Spitze vor das königliche Palais zu ziehen, wo sie dem Könige ein Hoch mit beigefügtem „Vorwärts“ ausbrachte. Abends war beim türkischen Gesandtschaftslokale eine unübersehbare Menschenmenge zusammengetreten und erhob ein donnerndes Pöreat. Die Waffen sind um 200 Prozent im Preise gestiegen. Man bringt den In-

furgenten auf offener Straße Hochs dar. Nicht bloß Studenten, sondern auch Männer der besseren Stände und selbst Offiziere rüsten sich, um auf den Insurrektionstampsplatz zu eilen. Im Ganzen sollen sich schon an 1500 Griechen nach Sanina begeben haben, um an dem Aufstande theilzunehmen. Von Seiten der Regierung sind noch keine Vorkehrungen getroffen worden, der Bewegung entgegenzutreten.

Tages-Begebenheiten.

Ein Beispiel außerordentlicher Rohheit. Der Kretschambesitzer Wurst aus Petranowitz, Kreis Neumarkt, stand am 23ten in Breslau wegen schwerer Körperverletzung seiner Frau vor Gericht und wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die vorsächlichen Verletzungen erfolgten unter folgenden Umständen: Derselbe spielte am 21. Juni v. J. Abends in seinem Schanklokale mit den Gästen um Bier und Branntwein und hatte sich nach und nach angetrunken. Gegen 9 Uhr begab sich die Frau mit den Kindern aus dem Schanklokale in die Wohnstube im obern Stock, um sich zu Bette zu legen. Nach einer Viertelstunde ließ Wurst seiner Frau durch das Dienstmädchen sagen, sie solle herunterkommen und eine Flasche Bier einschenken. Sie ließ sagen, daß sie bereits im Bette liege. Wurst kam nun in ihre Schlafstube, warf sie aus dem Bette, schlug sie mit den Fäusten, stieß sie mit den Füßen und faßte sie dann an ihren Füßen und zog sie die Treppe hinunter, so daß sie mit dem Kopfe auf jede Stufe aufschlug. Da das Dienstmädchen zufällig in den Hausflur trat, nahm Wurst die Miene des Bestreudens an und sagte zu seiner Frau: „Was machst Du denn hier unten? Geh doch schlafen.“ Die Frau begab sich wieder in ihr Schlafzimmer; der Mann aber folgte ihr bald, riß sie wieder aus dem Bette, schlug sie mit der Faust und zertrümmerte sie in der früheren Weise die Treppe hinunter. Nun stieß er sie zur Hinterthür hinaus über die dort befindlichen zwei Stufen, ergriff einen Knüttel, mit dem er auf sie losschlug, ohne zu sehen wohin und äußerte dabei: „Krepire nun vollends du A.“ Dann riegelte Wurst die Hausthür von innen zu. Seine Frau blieb besinnungslos, nur mit dem Hemde bekleidet, vor dem Haufe liegen, kam erst um Mitternacht wieder etwas zu sich und schleppte sich in eine Scheuer, wo sie mit einem Grasstuch nothdürftig bedeckt, die Nacht zubrachte. Gegen Morgen stüchtete sie in die Schlafkammer ihres Dienstmädchens, wo sie sich in deren Bett legte.

Die „Schles. Zeitg.“ enthält folgende Bekanntmachung: Am 14. d. Mts. führte eine hiesige Einliegerfrau ein 7jähriges bildhübsches Mädchen, dessen Pflege sie sich seit 1 ½ Jahren unterzogen, ihren verarmten, in dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Zacharzowitz wohnenden Eltern ab; bei den am Walde, entfernt von dem Dorfe Zacharzowitz belegenen einzelnen Häusern angekommen, blieb die Einliegerfrau auf der Straße zurück, sandte das Kind in das nächste Haus und trat sofort den Rückweg an; allein sie war bloß eine Strecke zurückgegangen, so rief nachlaufend ihr das Kind weinend nach: — Mutter! Mutter! das Haus ist verschlossen, verlaßt mich nicht. Dieser jammernde Ruf des Kindes rührte aber die herzlose Einliegerfrau nicht, sie verdoppelte vielmehr die Schritte ihres Rückweges und überließ das Kind, des an diesem Tage stattgehabten stürmischen Schneegestöbers und der strengen Kälte ungeachtet, in einer sehr dürftigen Bekleidung dem Schicksale,

was zur Folge hatte, daß das verlassen Kind hilflos 2 Tage darauf in dem Walde bei Zacharzowitz erfroren vorgefunden wurde. — Die auf der Stelle des Verschwindens des Kindes im Schnee kennbaren Spuren befundeten zu deutlich, wie sehr das arme Kind durch Aufstehen- und Weitergehenwollen mit dem Tode gerungen hatte. — Die herzlose Einliegerfrau, sich ihrer Schuld bewußt, ist verschwunden, dennoch wird sie ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Ost, den 19. Februar 1854. Der Bürgermeister und Polizei-Anwalt. Kassel.

Die „Pos. Ztg.“ erzählt von einer eigenthümlichen Prügellei, die vor einigen Tagen im Walde von Roslarzewo stattgefunden. Drei Musikanten aus dem benachbarten Städtchen Roslarzewo gingen aus einem benachbarten Orte dorthin nach Hause. Im Walde angekommen, gab der Eine vor, auf kurze Zeit in's Dickicht gehen zu wollen und übergab dem Kameraden seine Musik-Instrumente. Vergebens warten sie einige Zeit auf seine Rückkehr und gehen nach der Richtung, die er genommen hatte, erspähen aber nicht wenig, ihn an einem Baume hängend zu finden. In aller Eile brechen sie den Zweig ab, an dem er hing, und der Selbstmörder stand alsbald fest auf den Füßen. Statt des Dankes erhielten die Lebensretter vom Geretteten Prügel, weil er wüthend war, von ihnen in seinem Vorhaben gestört worden zu sein.

Der „Halle'sche Courier“ meldet aus Kassel: Im ersten Stock eines Hauses wohnt ein hochgestellter Edelmann, welcher seinen Bedienten beauftragt, die Schießgewehre zu reinigen. Dieser vollführt den Befehl in der Art, daß er das Gewehr an den Sims des offenen Fensters, welches auf die Straße hinausgeht, anstemmt. — Gegenüber im Erdgeschoße wohnt ein Beamter nebst seiner Schwester. Diese letztere sah man beständig fast den ganzen Tag auf ein und derselben Stelle am Fenster sitzen; es schien dies ihre einzige Unterhaltung und war in der Nachbarschaft sprüchwörtlich geworden. — An jenem Tage, als sie sich früh an ihre gewohnte Stelle setzen will, empfindet sie ein unbehagliches Gefühl, ein Drängen, welches sie von jener Stelle fortreibt, und dem sie sich nur dadurch entziehen kann, daß sie wirklich das Haus verläßt und Besuche macht. — Die Nachbarschaft wundert sich, als sie die Dame an der gewohnten Stelle nicht bemerkt, und vermuthete ein Unwohlsein, da sie im Laufe des ganzen Vormittags dort nicht erschien. — Zwischen 12 und 1 Uhr hörte man plötzlich einen Schuß fallen — man stürzt an die Fenster, schaut auf die Straße — und erblickt die sämtlichen Scheiben jenes Fensters, wo die Dame gewöhnlich zu sitzen pflegt, zertrümmert. — Eins der Gewehre, welche in der gegenüberliegenden Wohnung der Bediente reinigen sollte, hatte sich entladen, die ganze Ladung war gegenüber in das bezeichnete Fenster gefahren, und die Dame, wenn sie wie gewöhnlich dort verweilt, wäre ohne bedeutende Verletzung sicher nicht davon gekommen. — Der Bediente behauptet, von der Ladung des Gewehres nicht unterrichtet gewesen zu sein.

Das „Dresdner Journal“ erzählt: In dem gothaischen Dorfe Hönrselgan, unweit der Thüringischen Eisenbahn, ist in den jüngsten Tagen ein schauererregendes Verbrechen entdeckt worden. Bei einem Schneider des genannten Ortes hatte sich eine noch in jungen Jahren stehende, etwas geistes-

schwache Frauensperson eingemietet und zwar unter der Bedingung, daß der Vermieterher ihr vollständige Alimantation gewähre, wogegen ihr Vermögen nach ihrem Tode ihm zu fallen sollte. Da das Frauenzimmer, die Nichte des Schneiders, nur einen Privat-Alimantations-Kontrakt gemacht hatte, so war es möglich, daß der Aufenhalt der armen Blödsinnigen sowohl in Hörselgan selbst, wie in ihrem Geburts-Orte Sonneborn unbekannt bleiben konnte. Durch Zufall sollte plötzlich Licht in das Dunkel dringen. Man erzählt, daß der Schneider, Erdmann mit Namen, einem Bürger aus dem benachbarten Städtchen Waltershausen eine Summe schulde und die Bezahlung derselben nicht eher bewerkstelligen zu können erklärt habe, als bis er seine Schweine verkauft haben werde. Der Gläubiger überlegte, daß das Kürzeste sei, wenn er selbst die Schweine an Zahlungsstatt annehme und wünsche deshalb, dieselben zu besehen. Bei dieser Gelegenheit gerieth er in den unrechten Stall und fand dort das Entsetzliche. Ein Frauenzimmer, ein Bild des gräßlichsten Sammers, kauerte, vor Schmutz und Krankheit kaum noch einem Menschen ähnlich, auf einem mehr als ärmlichen Strohlager, das nicht einmal während der letzten strengen Winterkälte gegen Sturm und Schneewetter geschützt war. Jahre lang hatte der Unmensch seine unglückliche Verwandte in so furchtbarem Elend schmachten lassen, um sie langsam zu morden und in den Besitz ihres Geldes zu kommen. Der Verbrecher ist in den Händen der Gerichte und wird seiner Strafe nicht entgehen. Nachträglich erinnert man sich nicht ohne Grauen daran, daß Erdmanns Frau früher erhängt gefunden worden ist.

In einem Schreiben der „Emancipation“ wird ein Zug von Heldenmuth eines türkischen Artilleristen erzählt, der seines Gleichen sucht. Er bediente ein Geschütz einer türkischen Fregatte, als eine Kugel ihm den rechten Arm zerschmetterte; ohne Zaudern faßte er die Lunte mit der Linken und verläßt seinen Posten nicht; eine zweite Kugel reißt ihm den andern Arm fort, da faßte er die Lunte mit seinen Zähnen, und nur mit Gewalt mußte man ihn von seinem Posten reißen. Er befindet sich jetzt im Marine-Spital und kommt mit dem Leben davon. Ein Privatmann hat ihm eine Pension von 2500 Piastern ausgesetzt.

In Neworleans ist am 4. Februar unter den an den Quais liegenden Dampfschiffen eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 7 Dampfschiffe und mehrere Lichterschiffe nebst ihren Ladungen völlig zerstörte, 20 Negern das Leben kostete und einen Schaden von einer Million Dollars anrichtete.

M i ß z e l l e n.

Der Genfer-See ist zugefroren. Ein seltenes Ereigniß! Eine Menge von Schlittschuhläufern bewegt sich auf dem See.

In einem Dorfe zwischen Elbing und Frauenburg gelang es, erzählen die „Elb. Anz.“, zweien Dieben, einem dortigen Bauer einen Ochsen zu stehlen. Sie führten diesen auf ein in der Nähe des Weges belegenes Feld und schlachteten ihn. Nachdem dieses vollbracht war, das Fell abgezogen und die Eingeweide enifernt worden, kam ihnen erst der Gedanke, wie sie das Fleisch nach Frauenburg, wohin sie mit demselben wollten, hinfekommen sollten. Der eine, ein ver- schmitzter Kerl, erklärte, daß der bestohlene Bauer selbst ihnen

das Fleisch hinsfahren solle, wohin sie es haben wollten. Ungeachtet der Gegenverstellungen seines Gefährten ging er auch in das Gehößt, erzählte dem schon im Bette liegenden Eigenthümer, daß er mit einem Ochsen, den er nach Frauenburg zum Verkauf habe führen wollen, verunglückt sei, indem das Thier ein Bein gebrochen und daß er dadurch genöthigt worden, es zu schlachten; der Bauer möchte doch um Himmels willen anspannen und ihm wenigstens das Fleisch nach Frauenburg fahren, indem er mit einem Genossen es nicht fortbringen könne. Der Bauer geht auch nach einigem Weigern darauf ein, für 2 Thlr. die Fahrt zu übernehmen. Er spannt an, das Fleisch wird aufgeladen und so gelangt die Karavane bald vor die Thore Frauenburgs. Hier bittet der angebliche Eigenthümer des Fleisches den Bauer, zu halten, indem er beabsichtige, das Fleisch hineinzuschmuggeln, da er kein Geld hätte, es zu versteuern. Der Bauer hält und fragt: „N wie werde ich denn zu meinen 2 Thlrn. kommen, wenn Sie kein Geld haben.“ — Der Dieb bietet ihm darauf das Fell des geschlachteten Ochsen an, da dasselbe wohl mehr als 2 Thlr. werth sei, womit sich auch der Bauer zufrieden erklärt und ruhig nach Hause fährt. Hier erst entdeckt er denn zu seiner Verwunderung eine seltsame Aehnlichkeit zwischen dem erlangten Felle und dem seines eigenen Ochsen; er eilt in den Stall und — doch das Uebrige kann sich der Leser leicht denken. Die beiden Diebe hat man bis jetzt nicht ermitteln können.

Die Seeleute.

(Novelle von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

V.

In einem kleinen Zimmer mit drei niedrigen Fenstern, welche nur durch einen hölzernen Pfeiler von etwa einem halben Fuß Durchmesser von einander getrennt waren und wie man sie in den vom Brande verschont gebliebenen Stadttheilen Hamburgs zum größten Theile findet, lag etwa drei Tage nach den leztzählten Vorfällen ein anscheinend kaum vier und zwanzig Jahr alter, junger Mann mit einem Tuche um den Kopf, welches fast das ganze Gesicht verhüllte, im Bett. Neben demselben saß mit vergnügtem Gesicht und sein Pfeischen in absichtlich schwachen Zügen rauchend Tom, woran wir errathen, daß der Kranke unser armer verwundeter Rudolph ist.

„Ich sage Dir Tom, daß ich geheilt bin,“ sagte der Kranke, mit der den Patienten eigenem fieberhaften Empfindlichkeit, indem er sich aufzurichten suchte.

„Und ich sage Ihnen, mein Junge, daß Sie nicht geheilt sind und noch Umschläge nehmen müssen,“ antwortete Tom, ohne sich zu rühren.

„Ich muß zu Hulda,“ drängte Rudolph wieder, „ich habe keine Ruhe, bevor ich nicht sie und ihre Eltern in Sicherheit weiß. Ich denke mit Schrecken an die Maßregeln, die man jetzt gegen die armen Holsteiner und Schleswiger angewendet, um sie vollständig und für immer zu unterwerfen. Man wird auch den alten Walthar nicht ungerufen lassen, zumal man seine deutsche Gefinnung kennt. Ich muß ihnen zu Hilfe.“

„Und wenn Sie gesund wären wie ein Kabeljau,“ antwortete Tom mit stoischer Ruhe, „würden Sie es wohl bleiben lassen müssen, Walthers in Altona aufzusuchen.“

Es ist Glück genug, daß Sie einmal den dänischen Schnapphähnen entkommen sind, ich wünsche nicht, Sie ein zweites Mal herauszuhauen und obenein Tag und Nacht an Ihrem Bette wachen zu müssen. Ich werde schon allein für Walthers sorgen, habe auch schon gesorgt, sie werden heut noch hierher kommen.“

„Dann muß ich ihnen entgegen,“ hauchte der vor Mattigkeit fast vergebende Rudolph.

„Nichts da!“ versetzte Tom mit Ruhe, „wenn Sie nicht versprechen ruhig zu sein und ruhig zu bleiben, schicke ich die ganze Takelage wieder fort und Sie bekommen von Hulda nicht soviel zu sehen, als Columbus Land vor seiner Entdeckung St. Salvadors.“

„Ich werde ruhig bleiben, guter Tom,“ beschwichtigte nun der Patient, „obgleich ich durchaus nicht mehr krank, sondern nur schwach vom Bettliegen bin.“

„Redensarten,“ meinte lachend Tom, „in der Roje stärkt man sich, aber wird nicht schwach. Indessen ist es gut, daß Sie ruhig bleiben wollen, dann sollen Sie auch Hulda sehen.“

„Ich danke Dir,“ sprach Rudolph, dem besorgten Freunde die Hand drückend. In dem nämlichen Augenblicke klopfte es bereits an die Thür und der alte Walthers, seine Frau und Hulda traten ein.

Hulda hatte bereits vor der Thür ihren leichten Sommerhut abgeknüpft und eilte nun sogleich mit besorgter Miene an das Krankenbette, während Tom so gut wie möglich die alten Leute zu placiren suchte.

Rudolphs mattes Auge funkelte vor Freude, als er in das sanfte herrliche Auge Hulda's sah, auf welchem sich in diesem Augenblicke das tiefste Mitleid und die himmlischste Zärtlichkeit spiegelte. Ein niegefühlt beseligendes Gefühl beschlich ihn, als er diesen weiblichen blonden Engelskopf mit den kleinen kurzen unzähligen Löckchen über sich gebeugt sah, die Stirn bekümmert seinethalben, die frischen Lippen besorgt zusammengezogen seinethwegen, das Auge getrübt seiner Person halber.

„Sie sind ein Engel an Milde und Mitleid,“ flüsterte der Glückliche, indem er eine der zarten Hände zu ergreifen suchte, welche die Kopfbinde betasteten und untersuchten.

„Wie Sie ein Engel der Rettung für uns waren,“ entgegnete gerührt Hulda.

„Wie wäre es uns wohl ohne Ihre tapfere Aufopferung ergangen. Es wird uns sehr schwer werden, unsre Schuld gegen Sie abzutragen.“

„Ihnen dienen zu können,“ war Rudolphs Entgegnung, „war für mich schon zu viel Glück, als daß ich hätte mehr wünschen sollen. Daß Sie den armen Kranken selbst auffuchen, ist mehr Glück beinahe als ein armer Sterblicher ertragen kann.“

Indessen waren auch Papa Walthers und seine Frau ans Bett getreten, untersuchten die Kopfwunde und wurden von deren Zustande sehr beruhigt. Die Kraft des von Kanuth geführten Hieb's war sowohl durch den parirenden Dolch als

durch das lederne Mägenfutter bedeutend geschwächt worden, so daß weniger eine offene Wunde als eine Entzündung der verletzten Kopfhaut die Ursache von Rudolphs Krankheit war. Durch kalte Umschläge war die Entzündung bereits vertrieben worden und nur hier und da wurde der Verwundete noch durch einen schmerzhaften Stich an sein Krankenlager erinnert. Der alte Walthers erkannte recht gut den Zustand Rudolphs und ergab sich daher seinen freudigen Ausbrüchen, sowohl der Dankbarkeit als des Glückes vollkommen, worin seine Frau einstimmte. Auf diese Weise war unsere kleine Gesellschaft bald in lebhaftem Gespräch begriffen, an welchem nur Hulda wenig Antheil nahm.

„Wenn Sie je einen Dienst von mir verlangen sollten,“ äußerte bald darauf Papa Walthers, „so können Sie mit Sicherheit auf mich rechnen. Denn ich weiß nicht, wozu es geführt haben würde, wenn jene trunkenen Leute ihre Absichten hätten durchführen können.“

„Nehmen Sie sich in Acht, Papa,“ lachte mit tonloser Stimme Rudolph, „daß ich Sie nicht beim Worte nehme, denn das erste Wort, welches ich nach meiner Genesung zu Ihnen sprechen werde, soll eine große Bitte sein.“

„Die können Sie mir bald sagen,“ lachte Walthers, „wenigstens bin ich dann der Angst überhoben, wie ich mindestens einen Theil meiner Schuld gegen Sie abtragen soll. Also immer heraus mit der Sprache!“

„Nein,“ entgegnete fast in bittendem Tone Rudolph, indem er einen ärtlichen Blick nach Hulda hinüberwarf, „jezt kann ich es nicht aussprechen.“

„Si, was da!“ drängte der Alte, „was Du thun willst, das thue bald, sagt ein altes Sprichwort. Immer herunter mit dem was auf dem Herzen liegt.“

„Ich wollte um die Erlaubniß bitten,“ antwortete Rudolph, „Sie unter meine Freunde zählen und deshalb besuchen zu dürfen.“

„Und was sonst noch drum und dran hängt,“ plakte hier Tom aus, „wie z. B. Ihr Töchterchen zu lieben, zu küßeln und zu heirathen.“

„Si das wäre ja prächtig,“ meinte Walthers, „wenn nur Hulda dem jungen Herrn gut genug sein wird.“

„Ein Engel wie Hulda ist für mich fast zu gut,“ antwortete Rudolph, indem er dem Alten die Hand drückte, um andeuten, daß Tom ihm aus der Seele gesprochen habe.

„Nun da, Mädchen, was sagst Du dazu?“ fragte Walthers, indem er Hulda am Kinn faßte. „Willst Du dem Schooner da, wenn das Leck, an dem er darniederliegt, ausgebessert ist, im Schlepptau folgen? Ich bin's schon zufrieden, daß Du so eine Amphibie heirathest, wie ich selbst gewesen.“

„Ich danke Dir, Vater,“ flüsterte tief erröthend Hulda, „daß Du mir gestattest, meinem Herzen zu folgen, das mich an die Seite dessen ruft, der sich so edelmüthig meiner gegenüber Gewalt annahm.“

Mit diesen Worten beugte sie sich wieder über das Bett des Kranken, der mit seinen zitternden Armen Hulda's Hals umklammerte und sich an ihr emporrichtete, um den ersten Kuß auf die jugendliche Stirn dieses Engels zu drücken. Die Seligkeit erwideter Liebe zog in die Herzen der jungen Leute ein.

„Nun aber,“ begann Rudolph wieder, „müssen wir auch daran denken, Euch Alle vor ferneren Excessen oder anderen Unannehmlichkeiten zu schützen. Denn ich fürchte nur zu sehr, daß eine Anklage der Urheberschaft auf das ganze Haus ausgedehnt werden wird.“

„Das ist wohl möglich,“ entgegnete nachdenkend Walther, „ich habe heute bereits einen Gerichtsbrief erhalten.“

„Die Herren sind schneller als ich dachte,“ meinte Rudolph, und es wird Nichts helfen, Sie werden Ihre Habseligkeiten im Stillen müssen in Sicherheit bringen. Leider kann ich Ihnen dabei nicht helfen.“

„Aber ich,“ fiel Tom vergnügt ein, „es soll für mich eine Herzenslust sein, denen da drüben Etwas aus den Zähnen zu reißen.“

„Das trifft sich prächtig,“ ergänzte Walther, „gestern noch wollte mir der Nachbar mein Haus feil machen; ich wollte nicht verkaufen. Vielleicht schließt er jetzt noch den Kauf ab und dann verzeihen wir unser Geld in Hamburg, nicht wahr, Mama?“

„Gewiß ruhiger als dort drüben,“ stimmte die Mutter Gulda's bei.

„Nun dann, dann räumen wir morgen schon herüber,“ bestimmte Walther. „Das Weitere wird sich finden.“

Noch denselben Abend verließ Tom seinen Freund, ihn der Pflege seiner Wirthin anvertrauend, um der Familie Walther nach Altona zu folgen.

Die ganze Nacht hindurch wurden die Habseligkeiten der Familie, die nicht unbedeutend waren, in Ballen gepackt, als ob es zu versendende Waaren wären und dann beim Einbruch des nächsten Abends ließ Tom diese Ballen auf Jollen tragen und nach dem Hasen bringen. Im Laufe des Tages hatte Walther außerdem sein Haus an seinen Nachbar verkauft und das Kaufgeld baar erhalten. Dies wie seine übrigen geldwerthen Papiere steckte er zu sich und wanderte, als ob Nichts vorgefallen wäre, noch spät zum Städtchen hinaus und in Hamburgs Thore hinein, um dort seinen künftigen Aufenthaltsort aufzuschlagen.

Am andern Tage fand man in Altona von der Familie Walther keine Spur mehr. Man sah, daß sie den zu erwartenden Unannehmlichkeiten auf dem bequemsten Wege entgangen war. Die Dänischgesinnten sahen ein, daß sie überlistet seien und standen von einer weitern Verfolgung der Sache ab, und zwar um so eher als sie einsehen mußten, daß etwaige Reklamationen an andere Regierungen als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden würden.

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 27. Februar 1854.

An den Tagen des 24ten, 25ten und 26. Februar ist unser ganzes Thal durch starken Schneefall mit heftigem Sturm heimgesucht worden. Fast alle Fahr- und Fußwege waren unsahrbar oder doch auf's beschwerlichste, mit Lebensgefahr verbunden, zu passiren. Die Passage war an vielen Orten vollständig gehemmt, und es wird große Anstrengungen kosten, die Kommunikationen für das Fuhrwerk herzustellen, indem bei dem bedeutenden Schneestreiben die vom Schnee gedrückten Windwehen auf's neue gesüßt wurden.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 17. Februar 1854.

1. Vor den Schranken stand der Häufler Benjamin August Schmidt aus Hain, welcher seine 9jährige Stieftochter Beate Finger er angeblich mit einem zerbrochenen Rechenstiel unbarmherzig derartig geschlagen, daß sie 5 Tage lang krank gewesen. Der Angeklagte konnte das Faktum nicht in Abrede stellen, und wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen mit 5 Rthlr. Geld, oder im Unvermögensfalle 5 Tage Gefängniß bestraft.

2. Die unverehl. Johanne Juliane Hirth aus Agnetendorf hat am 4. Jan. d. J. aus einer verschlossenen Kammer mittelst Nachschlüssel 2 Brodte im Werthe von 8 Sgr. entwandt und eine Quantität Fleisch in diebischer Absicht geständig fortgenommen. Sie wurde dafür zu 15 Tage Gefängniß verurtheilt.

3. Der Schuhmachergesell und Landwehrsoldat August Heinrich aus Riegnitz, gegenwärtig hier, stand wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten in Ausübung seines Dienstes und in Bezug auf denselben, vor den Schranken. Er bestritt die Anklage nicht und das ergangene Erkenntniß lautete auf 1 Woche Gefängniß unter Auserlegung der Kosten.

4. Wider den wegen Diebstahl schon bestrafte Tagearbeiter Wilhelm Wasse aus Quirl, jetzt in Södrich, wurde darum 1 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht durch 1 Jahr erkannt, weil er zugeständig in Schmiedeberg einen Hund an sich gelockt, mit fortgenommen und geschlachtet.

5. Der wegen Holzdiebstahls schon bestrafte Tagearbeiter Friedrich Benjamin Pratz aus Schmiedeberg hat am 15ten Februar v. J. einige Baumkängeln im Werthe von einigen Silbergrochen abgedrochen und fortgenommen. Er bestritt die diebische Absicht, wurde aber durch eidliche Abho und zweier Zeugen als überführt erachtet und wegen Diebstahls im ersten Rückfalle zu 4 Wochen Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht durch 1 Jahr verurtheilt.

6. Der Lohnfuhrmann Ernst August Rücke von hier, ist wegen geständlicher Beiseiteziehung eines als Pfändungsgegenstand mit gerichtlichem Beschlage belegten Wagens mit einer Woche Gefängniß bestraft worden.

7. Ein gleiches Strafurtheil erging gegen den schon bestrafte Tagelöhner Carl Gottlieb Kirchner aus Runnersdorf wegen Zuwiderhandelns gegen die bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeigen.

910. Die Verlobung meiner Tochter Emilie mit dem Herrn Wilhelm Eberhard, Lehrer an der höhern Töchter-Schule zu Schweidnitz, mache ich den beiderseitigen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst bekannt. Hirschberg, den 27. Februar 1854.

Henriette verw. Thomann geb. Spille.

924. Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Holtzseilbesitzer Herrn Adolph Reuwirth zu Obergehardsdorf zeige ich hiermit ergebenst an.

Ruhna bei Orzly, den 27. Februar 1854.

G. Wiesner nebst Frau.

Auguste Daum.
Adolph Reuwirth.
Verlobte.

100.

Nachruf am Grabe

der einzigen Tochter des Müllermeister Herrn Scholz
zu Ober-Thomaswalbau

Henriette Pauline Louise;

gestorben den 18. Januar 1854, im Alter von 12 Jahren,
2 Monaten und 26 Tagen.

Wie Schmerzvoll wenn die zarten Reime
Im Lebens-Maie schon geknickt;
Und für des Grabes dunkle Räume
Auspressentranz den Sarg geschmückt!

Zur Blume warst Du bald gefallt
In Deines Frühlings Sonnen-Licht;
In Schönheit sich Dein Sein entfaltet
Als, ach! die Lilie schon bricht.

Drum hallten laut der Glocken Töne
Bei unsrer Freundin Grabgesang;
Sie ging von uns in Erden-Schöne,
Ihr Geist zu Gottes Licht sich schwang!

Doch in des Todes sanften Schlummer,
Liebt's keine Fessel, die uns drückt,
Da endet Gram und jeder Kummer
Wie Erdenglück, das uns entzückt.

Ja, dort zu jener Geisterstätte,
Zum uns verheißnen Paradies,
Stieg Deine Seele, **Henriette,**
Und fandet Die, die Dich verließ.

Wie wird die Mutter Dich umfassen,
Die Deine Nähe sich erbat,
Wenn ihrer Seele Hochverlangen
Geflücht Gott nach weisem Rath.

Drum troöne, Vater! Deine Zähren,
Da Deine Tochter von Dir eilt,
Und nun bei Gott in Engelschören
Den besten Segen Dir ertheil.

Ginst werden wir sie wiedersehen,
Die fromm zu Gott geküßten auf,
Und die wir weinend von ihr gehen,
Erblicken über'm Sternelauf.

Altendorf bei Goldberg.

922.

N a c h r u f

unserem unvergeßlichen guten Vatten, Vater und Schwager,
des nach sechswöchentlichen Leiden am 19. Februar 1854,
Abends 8 Uhr, in dem Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und
18 Tagen sanft entschlafenen Schwarz- u. Schönsfeldermeisters

Gottlieb Friedrich.

Schlumm're sanft in Deinem Grabe
Nach des Lebens Sorg' und Müß!
Dankestränen, letzte Gabe,
Fließen, Heurer, spät und früh!
D, wir werden um Dich weinen,
Wo der Herr uns wird vereinen!

Friedeberg a. D., den 24. Februar 1854.

Die Hinterbliebenen.

911. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg**
am 5. März, Vormittags 9 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

„An den Kaufm. Hrn. Eduard Groß, Wohlgeboren, hierf.
Euer Wohlgeboren
erlaube ich mir, noch um zwei Zeugniß-Blätter Ihrer Brust-
Caramellen von erster Auflage zu bitten, um sie nach
Pommern zu senden; zugleich aber auch die Diät schrift-
lich zu bemerken. Gut wäre es gewiß, wenn das bei einer
neuen Auflage specificire geschähe. Es würde gewiß sehr
wirksam sein. Nachdem ich Verschiedenes angewandt hatte,
thaten erst Ihre Brust-Caramellen mir sehr gut, indem
sie meine langwierige Brustverschleimung ansehnlich milder-
ten, was bei meinen 73 Jahren wohl etwas sagen will, so
daß ich mich entschlossen habe, Ihre „Groß'schen Brust-
Caramellen“ in meinem Hause als beständiges Haus-
mittel einzuführen. Ich bin überzeugt, wäre mir die zu
beobachtende Diät bekannt, so würde ich noch besseren Er-
folg verspüren. Zum Wohle Leidender genehmige ich die
Veröffentlichung dieser Zeilen, weil ich aus Erfahrung Ihren
Brust-Caramellen die größte Verbreitung wünsche.
Breslau, den 8. Februar 1854.

Gräfin Wartenleben,
geb. Gräfin v. Reichenbach-Goschüg.

Mit Bezugnahme auf das obige hochachtbare An-
schreiben, erlauben wir uns hiermit ganz ergebenst
zu bemerken, daß die hierin und sonst vielseitig be-
gehrte „Diät“ in unserm eben erschienenen Jahres-
Bericht von 1853/54 gegeben ist, weshalb wir
auf denselben aufmerksam machen.

Handlung Eduard Groß in Breslau.

P. S. Kaufleute in Löwenberg, Bähn, Raumburg, Schwa-
berg, Kupferberg, Landesbut, Warmbrunn, Liebenthal
und Friedeberg können sich wegen Depots franco melden.
[1899.] D. D.

920. **Zum Besten**
des Unterstützungs-Fonds für hilfsbedürftige Invaliden
als Rational = Dank findet

Freitag den 3. März c.
eine theatralische Vorstellung
im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch
hier selbst hatt.

Kassen-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree: pro Person 5 Sgr.
(ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen).
Schönan, den 26. Februar 1854.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

884. **Bekanntmachung.**
Auf den 11 März d. J., Mittag 1 Uhr,
werden im hiesigen Armenhause
18 Scheffel Hafer,
20 Ctr. gutes Heu,
20 Ctr. Grummet
gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft, wozu wir
Kaufstüchtige einladen.
Schmiedeberg den 15. Februar 1854.
Der Magistrat.

4626. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurermeister Wilhelm Moriz Kepner gehörige Grundstück No. 7 zu Warmbrunn, Altgräflichen Antheils, bestehend aus Wohnhaus, Stall- und Wirtschaftsgebäuden, Hofraum, Garten und 2 Morgen Acker, gerichtlich abgeschätzt auf 6412 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. April 1854, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Hirschberg den 26. August 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

928. **Bekanntmachung.**

Das sub No. 9 zu Warmbrunn, Neugräß. Antheils belegene, früher Kaufmann Gauzert'sche Haus, soll als Material im Wege der öffentlichen Vicitation zum Abbruch verkauft werden.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf den 11 März c., Nachmittags 3 Uhr in dem gedachten Hause anberaumt und laden dazu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerkten ein, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden, aber auch schon vorher in der hiesigen Kammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden können.
Hermisdorf u. R. den 27. Februar 1854.
Reichsgräflich Schaffgotisch Frei-Standesherl. Kammeral-Amt.

615. **Freiwilliger Verkauf.**

Die den Pauergrüthebesitzer Fiedler'schen Erben von Adversdorf gehörigen Ackerstücke No. 88 und 171 daselbst, Ersteres abgeschätzt auf 250 Thlr., Letzteres auf 300 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im II. Bureau einzusehenden Taxe, sollen

am 24. März c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schönau den 25. Januar 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Kreis-Gerichts-Commission zu Raumburg a. Du.

886. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Drechslermeister August Schulz gehörende, auf 532 rthl. 9 qgr. geschätzte Haus, Nr. 416 hier selbst, soll den 16. Juni 1854, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Gericht meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei einzusehen.
Raumburg a. Du., den 20. Februar 1854.

929. **Auctions-Anzeige.**

Freitag den 3. März c., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthose „zum schwarzen Ross“ allhier verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Glaswaaren und Hausgeräthschaften, öffentlich und gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.
Warmbrunn den 27. Januar 1854.

Die Orts-Gerichte.

915. **Auction.**

Donnerstag den 9. März c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Gerichtskreisamte hier selbst, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Betten und Hausgeräth, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Günnersdorf den 25. Februar 1854.

Die Orts-Gerichte.

889. **Holz-Verkauf.**

Künftigen Montag als den 6. März, Nachmittags 3 Uhr, werden im Schlußbach am Ruffhübel 2 1/2 Schock hart Bau- und 2 1/2 Schock weich Durchforstungs-Reißig und Dienstag den 7. März im Sechsstädter Walde, Nachmittags 2 Uhr, circa 60 Schock hart Bau- und Durchforstungs-Reißig öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft, wozu Käufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß an letzterem Tage im Walde über den Waldhäusern, neben dem currenten Nadelholz-Schlage, angefangen wird.

Hirschberg, den 27. Februar 1854.

Die Forst-Deputation.

Zu verpachten.

903. Ein Gasthaus nahe bei einer Stadt ist baldigst, oder vom 1. April d. J. ab zu verpachten, und Nachweisung bei Herrn Rudolph in Landeshut, sowie in der Expedition des Boten zu erhalten.

Wachtgesuch.

930. Ein Gasthofs-Geschäft I. oder II. Klasse in einer Provinzial-Stadt oder an einer belebten Straße wird von einem Sachkundigen zu pachten gesucht. Adressen und Bedingungen werden von reellen Selbstverpächtern an Unterzeichneten gütigst bald erbeten.
Adolph Albrecht,

Gasthospächter zur Josepbinen-Glashütte per Hermisdorf u. R.

Dankagung.

883. Allen lieben Freunden und Bekannten, welche unserer guten dahinschiedenen Mutter, sowohl während ihrer Krankheit als auch bei ihrem Begräbnisse irgend einen Liebesdienst erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten und innigsten Dank, welchen wir namentlich dem Herrn Oberrammann Kroh hieselbst für seine bewiesene menschenfreundliche Fürsorge ergebenst darbringen.

Schmiedeberg, den 22. Februar 1854.

Die Barbier Hoffmann'schen Kinder.

932. **Dankagung.**

Für die mir von so vielen hochverehrten Sönnern und Freunden bewiesene Liebe und Güte bei der am 22. Febr., als am Tage der Wiederkehr meiner vor 25 Jahren erfolgten Amtseinführung als Cantor und Lehrer an der cathol. Kirche u. Schule zu Schmiedeberg stattgefundenen Feier, sage ich hiermit denselben meinen innigsten Dank. Insbesondere statte ich diesen auch allen werthen Mitgliedern des Musikvereins ab für die mir dargebrachten aufrichtigen Glückwünsche, sowie für das mir so viel Freude bereitende wertvolle Geschenk. Die Erinnerung an ihre edlen Gesinnungen so wie an die herzliche Theilnahme meiner lieben Schulkinder, die diesen Tag mir schon am frühen Morgen zu einem Ehren-tage machte, wird gewiß in meinem Innern nie verlöschen.
G r e u l i c h.

Schmiedeberg den 26. Februar 1854.

Anzeigen vermischten Inhalts.

378. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hauleinwand und Tischlerge gegen Lieferungscheine bis Ende August d. J. sammeln.

Fischer, Brauereimeister in Gerlachsdorf bei Bauer. Wien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

918.

Bleichwaaren

aller Art zur Beförderung auf vollkommen schöne unschädliche Natur-Nafen-bleiche übernehmen unter Zusicherung rascher guter und möglichst billiger Bedienung:

In Bunzlau	Herr J. G. Hoff.
= Goldberg	Job. Ernst Günther.
= Haynau	C. R. Ehrenberg.
= Jauer	G. A. Schenk.
= Liegnitz	Koest & Happrich.
= Schwenberg	C. A. E. Boigtländer.
= Töben	H. Wegold.
= Parchwitz	F. W. Kunike.

917.

Bleichwaaren

jeder Art nimmt auf beste Natur-Gebirgs-Bleiche an, und werden recht besorgt von
Albert Leupold.
 Reutich den 25. Februar 1854.

885. Nach schiedsmäßlichen Vergleich nehme ich die gegen den 2c. Frig Geisler öffentlich ausgesprochene Injurie hiermit zurück, warne vor Weiterverbreitung und erkläre denselben als einen ganz unbescholtene Mann.
Gottlieb Härdler.

Ehrensache.

Die von mir wider die hiesigen Lohnkutscher unüberlegte Aussage: „mit einer Brodtkruste fängt man die Warmbrunner Lohnkutscher“, nehme ich hiermit zurück und bitte dieselben um Verzeihung.
H. Dittich.
 Warmbrunn, den 22. Februar 1854. [894.]

Verkaufs-Anzeigen.

907. Meine zu Falkenberg, Vollenhainer Kreises, sub Nr. 24 belegene Freistelle, bestehend aus 2 Gebäuden mit 2 Stuben und 3 Kammern, Scheune, Acker 1. Klasse und Grasgarten zu gleichen Theilen, bin ich gesonnen, veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen.
Gottfr. Erner in Falkenberg, bei Weberau.

Haus = Verkauf.

Das Haus No. 212 auf der Webergasse zu Striegau mit Pferde-Stall, Schuppen und einem Garten, im besten Bauzustande, ist aus freier Hand zu verkaufen; zur Anzahlung sind nur 500 Rthlr. nothwendig. Das Nähere bei der Eigenthümerin
Wittve Radler zu Striegau.

Gasthof = Verkauf.

Meinen zu Pilgramshain, Kreis Striegau, belegenen Gerichts-Kretscham mit circa 30 Morgen Acker und Wiese, bin ich veränderungshalber Willens zu verkaufen.
Pilgramshain, den 15. Februar 1854.
August Bartsch, Kretschmer.

902. Das im besten Bauzustande befindliche brauberechtigte Gehäus, mit trockenem Keller, Postraum und Garten, steht aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe würde sich für einen Schneider gut eignen, indem seit 16 Jahren diese Profession mit dem besten Erfolge betrieben worden ist.
Schneidermeister Riese in Landeshut.

921. Ich bin willens das Gut No. 83 zu Buchwald wegen Auswanderung nach Australien aus freier Hand zu verkaufen. Es beträgt circa 60 Morg. Ackerland, 40 Morg. Wiesen und 10 Morg. Busch. Nähere Kaufbedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bauerguts-Verkauf.

706. Mein sub Nr. 107 zu Giesmannsdorf, Vollenhainer Kreis, belegenes Bauergut, mit einem Areal von 110 Morgen an Acker, Wiesen und Buschland, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kaufsüchtige hierzu ergebenst ein, mit dem Bemerkten: daß die Kaufbedingungen bis zum 15. März a. c. bei mir einzusehen sind.
Giesmannsdorf den 17. Februar 1854.
Ehrenfried Hoffmann, Bauergutsbesitzer.

923. Das Haus No. 288 auf der Greiffenberger Straße zu Friedeberg a. N. nebst großem Garten steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Kaufgeld kann die Hälfte darauf stehen bleiben. Das Nähere beim Eigenthümer.

916. Ein Haus in einer Gebirgsstadt mit 3 Stuben und 4 Kammern, 2 Küchen, Gewölbe und einem dazu gehörigen Stallgebäude ist zu verkaufen und mit 200 — 300 Thlr. Anzahlung zu acquiriren.
H. Scholz in Schönau.

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine Freigarten-Nahrung Nr. 37 zu Neu-Gehardsdorf aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem im besten Bauzustande befindlichen Wohnhause mit gewölbtem Stalle und erst neu erbauten Scheune, und es gehören dazu ein am Hause liegender Garten von circa 2 Morgen, mit guten tragbaren Obstbäumen, und 5 Morgen separat liegenden Acker von bester Qualität. Nach Wunsch der Käufer können letztere auch besonders verkauft werden. Käufer können sich jederzeit wenden an den Eigenthümer
844.] Ferdinand Gläser.

Kräuterei-Verkauf.

882. Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen ist eine 6 Morgen enthaltende Kräuterei, nebst großem Obst- und Grasgarten, baldigst zu verkaufen; sämtliche Gewerbe mit vollstänbigem todten und lebenden Inventarium befinden sich im besten Zustande. Nähere Auskunft ertheilt auf portofrei Anfragen
Julius Hartwich
 in Reichenbach in Schl.

Haus = Verkauf.

793. Mein hier selbst auf der Frauenstraße (im besten Bauzustande) befindliches Haus No. 481, wozu ein siebenwöchler Brauurbau und 60 Ellen Bruchfleck gehören, bin ich Willens bald aus freier Hand zu verkaufen.
Liegnitz, den 20. Februar 1854.
Jos. Siehl, Holz- u. Metall-Drechsler.

Haus = Verkauf.

837. Das Haus No 189 in Petersdorf, dicht an der Straße gelegen und daher zu jedem Geschäft sich eignend, mit 2 geräumigen lichten Stuben, Keller, Kammer und einem massiven Stall im Gebäude selbst, ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer **Ernst Müller,**
Töpfer-Meister a. d. Bittz-Werk bei Schreiberau.

391. Die auffallend schnelle und billige



Schweinemast,

durch ein Futter, was überall zu haben ist, und betreffend den Fleischgenuss nicht im Gerferntesten ekelerregend ist, durch längere praktische Anwendung aufs Höchste vervollkommenet, für 1 Rtlr.;

das gründlich-zuverlässige Mittel

Ratten und Mäuse

ohne Gift

zu vertilgen, für 15 Sgr.;

das sichere Mittel zur schnellen

Vertilgung der Wanzen

Schwaben, Tyroler etc., ohne die geringste Beimischung von giftigen Ingredienzien und welches weder einen üblen Geruch noch etwas sonst Unangenehmes zurücklässt, für 15 Sgr., erteilt das

landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comtoir in Groß-Glogau.

Adressen, welche Pflaumen-Mus

(Raff. und Schnittpflaumen) in Quantitäten von 1 Centner ankaufen wollen, werden durch das Intelligenz-Comtoir in Groß-Glogau erbeten.

Für Landwirthe!

In Vertretung der Herren J. F. Woppe & Comp. zu Berlin benachrichtige ich die Herren Landwirthe ergebenst, dass dieselben alle direkt und indirekt ihnen zugekommenen Mais-Anträge nach Amerika überschrieben — auch wiederum ein etwas größeres Quantum beordert haben, wodurch es möglich wird, vermehrte Aufträge entgegen zu nehmen.

Diesjenigen Herren Landwirthe also, welche noch amerikanischen Mais zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen baldmöglichst an mich gelangen zu lassen. Goldberg den 15. Januar 1851. Arnold Schulze.

Für Kantoren und Musikdirigenten.

Bis zum 20. März liegen hierselbst bei der verwittw. Frau Victualienhändler Sinks in der Schützenstrasse Nro. 753 zum Verkauf: 3 gute Violinen nebst Kasten, Messen, Kantaten, Quartetten, eine Sinfonie von Mozart, Männergesänge (alle gediegen). Preise billig. Hirschberg, den 1. März 1854. [927.]

Eine Kappenstute,

6 Jahr alt, fehlerfrei und gutes Acker- und Zugpferd, (mit einem Fohlen), ist zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. B.

931. Zwei Kühe stehen zum Verkauf. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

230. Eduard Heger's arom. Schwefel-Seife empfiehlt Berthold Ludewig.

Feine Hamburger, Bremer u. inländische Cigarren, Enros & Detail-Verkauf, das Mille von Zhr. 2/4 — 40, empfiehlt zur gütigen Beachtung Warmbrunn im März 1854.

Rudolph Schneider, wohnhaft beim Gasthofbesitzer Hrn. Rob. Schönfeld. 897.

880. Zwei fette Ochsen verkauft Das Dominium Cammerwaldau.

908. Drei tragende Ziegen sind zu verkaufen bei Frdr. Lehmann, Schüßengasse.

893. Neuen Thimothee-Gras-Saamen empfing ich auch dieses Jahr wieder in ausgezeichnet schöner und reiner Qualität.

Ich empfehle denselben billigt, sowohl in Parthien als auch im Einzelnen. Rudolph Runge. Hirschberg den 1. März 1854.

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.

Chinarinden-Oel,

900.



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses, à Flasche mit Gebr. Anw. 10 Sgr.,

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, à Krause mit Gebr. Anw. 10 Sgr.



Von diesen berühmten Harwuchsmitteln befindet sich das alleinige Depot für Hirschberg bei Carl Wilh. George, in Deuthen a. D. bei G. S. Goldmann, Volkshain G. Schubert, Bunzlau Apoth. Ed. Wolf, Charlottenbrunn H. G. Seyler, Frankenstein G. Eschörner, Freiburg G. A. Leopold, Freikadt W. Sauer mann, Glas Ed. Jul. Held, Glogau Drethsneider & Comp, Görlitz Apotheker Wilhelm Witscher, Goldberg Gustav Pollack, Freiffenberg a. D. W. M. Trautmann, Habelschwerdt Franz Jonas, Haynau A. G. Fischer, Hermsdorf W. Karwath, Hoyerswerda Th. Krüger, Jauer H. W. Schubert, Landek J. A. Rohrbach, Landeshut Karl Hahn, Lauban Robert Ollendorff, Liegnitz F. Tilgner, Löwenberg J. G. S. Eschrich, Lüben G. W. Thies jun., Muskau G. W. Schubert, Neumarkt G. J. Nicolaus, Neurode J. F. Wunsch, Neusalz a. D. Gustav Höppner, Riesky Birk & Comp, Rimplsch Eduard Schick, Dhlau G. Binderlich, Reichenbach G. F. Kellner, Sagan Rudolph Balcke, Salzbrunn C. F. Horand, Schmiedeberg W. Niesel, Schönau Friedrich Wenzel, Schweidnitz Ad. Greiffenberg, Sprotttau A. G. Rümpler, Steinau G. Sachlersfel. Woz., Strehlen J. F. Neugebauer, Striegau Robert Krause, Waldenburg G. W. Hammer & Sohn, Warmbrunn G. C. Fritsch und in Zoben bei R. A. Witschel.

226.

Saamen = Dfferte.



Den Herren Dominikal- und Guts-Besitzern die ergebene Anzeige, daß ich im Besitz meiner diesjährig verschriebenen Samereien gelangt bin und empfehle solche wie nachstehende zu gütiger Beachtung.

Kunfelrüben-Saamen, echte neue Niesen (zur Viehfütterung die Besten unter allen jetzt bekannten Sorten; denn sie bringt außer ihrem reichlichen Blattwuchs, Rüben von 10—15 Pfd.); ganz glattalbe echt Bayersche Kugeln (eignet sich besonders für Flachgründigen Boden) Unterrüben, neue große, glattgelbe, rothköpfige Lains, ganz besonders zu empfehlen; glatte, gelbe, rothgrauhäutige Niesen-Wasserrüben, runde gelbe Wilhelmsburger; Kraut, extra großes Plattebreit weißes Traunschweiger; Mohrrüben, große, süße, rothe Altringham, sowie alle andere Blumen-, Gras- und Gemüse-Samereien, in echter keimfähiger Waare. Außer Obigen: Kartoffeln aus Saamen gezogen, Neueste, allerfrüheste Gwöchent-

liche May; ganz neue feinste Lima, wegen ihrem feinen Geschmack und reichlichem Ertrage kann ich solche nur bestens empfehlen.

Herrmann Wittig,

Kunstgärtner.

Hirschberg, den 28. Februar 1854.

Des Kgl. Pr. Kreis-Physikus

Dr. KOCH'S

KRAEUTER-BONBONS

PREIS
1/2
Schachtel
Kräuter-
EXTRACT
BONBONS
1 Rthl

PREIS
1/1
Schachtel
10 Sgr.
1/2
Schachtel
5 Sgr.

können vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- u. Pflanzen-säfte, als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten u. Verschleimung, Bellemungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizlösend und besonders wohlthuend

auf die gereizten Athmungswerkzeuge und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre mildbühnenden und stärkend-n Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.



Es unterscheiden sich Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den oft angepriesenen sogenannten Ottonen, Pâte pectorale 2c., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, wolle man gefälligst genau darauf achten, daß Dr. Koch's Kräuter-Bonbons in längliche Schachteln, — deren weiße mit brauner Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, — gepackt sind und nach wie vor in

- | | | |
|---|--|---|
| <p>Hirschberg ein
Deuthen a/D. C. Soldma
Dolkenhain C. Schuber
Dunzlau C. Baumann,
Charlottenbrunn C. Se
Frankenstein C. Eschör
Freiburg W. Kranz,
Freistadt M. Sauermann,
Glag C. Jul. Held,
Glogau Brethschneider & C
Görlitz Wwe. Mitscher,
Goldsberg C. Pollack,</p> | <p>g und allein verkauft werden bei
Grieffenberg W. M. Trautmann
Habelschwerdt F. Jonas,
Haynau A. C. Fischer,
Hermisdorf W. Karwath,
Hoyerswerda Th. Krüger,
Jauer S. W. Schubert,
Landeshut Carl Hahn,
Landed F. A. Rohrbach,
Lauban R. Ollendorf,
Liegnitz F. Bilgner,
Löwenberg J. C. P. Eschrich,</p> | <p>bei J. G. Dietrich's Wwe., sowie auch in
Lüben C. M. Thies jun.,
Münsterberg F. Wiedermann
Muskau C. M. Schubert,
Neumarkt C. J. Nicolaus,
Neurode J. F. Wunsch,
Neustädtel A. Uthmann,
Niesky Ries & Comp.,
Nimptsch Ed. Schick,
Reichenbach G. Kellner,
Sagan Rud. Balde,
Salzbrunn C. F. Horand,
Schmiedeberg W. Nidel,
Schönau Fr. Mensel,
Schweidnitz A. Grieffenberg,
Sprottau L. G. Rümpler,
Steinau F. Warmuth,
Striegau Rob. Krause,
Waldenburg Hammer & Sobn,
Warmbrunn C. G. Frisch,
Winzig P. Hanke,
Wohlau E. Kobylecky,
Zobten W. A. Wittschel.</p> |
|---|--|---|

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in den obigen Städten bei **Nie-mand anders** als bei den hier namhaft gemachten resp. Herren Depositären **ächt zu haben.**

- | | |
|--|--|
| <p>901. Die bekannten acht türkischen gebackenen Pflanzen sind wieder in neuer schöner Frucht angekommen und empfiehlt zu geneigter Abnahme
C. W. Anders, äußere Schildauer-Straße.</p> | <p>853. Ein viereckiger, ungebrauchter Kessel, von Doppel-Weißblech, 5 1/2 Fuß lang — 4 1/2 Fuß breit — 16 Zoll tief — 5 1/2 Zoll breitem Rande, ist zu verkaufen.
Carl Samuel Häusler.</p> |
|--|--|

Der Sachverbericht von 1853 bis 1854 ist
 erschienen, welcher besonders über
 handelt und liegt zur Einsicht vor!

*** Sichere Hilfe! Husten-, Hals- u. Brust-Leidenden! !!!**
 „„Groß'sche Brust-Caramellen““
 von der Handlung Eduard Groß, Breslau am Neumarkt Nr. 42.

Von vielen hohen Sanitäts-Behörden speciell geprüft und als bewährt begutachtet. Von höchsten Standes-, wie von Personen aller gebildeten Klassen, im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens weiter empfohlen worden.

Nachstehend folgt wieder ein wahrheitsgetreues Beweis-Dokument.

Begutachtung.

Nach der Beschaffenheit der Ingredienzen, welche zur Bereitung der von dem Kaufmann Herrn Eduard Groß empfohlenen Brust-Caramellen (kleine Bonbon-Zeltchen) verwendet werden, sind diese ganz geeignet

bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung der Respirations-Organe, bei stockendem Auswurf, dadurch bedingten Schwerathmigkeit und Brust-beklemmung, weil sie mild und angenehm lösen, daher bei einem längeren Gebrauch diese Beschwerden nicht nur lindern, sondern auch beseitigen, mit sicherem Erfolg angewendet zu werden.

Dieses Zeugniß ertheile ich aus eigener Ueberzeugung und nach angestellter Prüfung.
 Gleiwitz, den 7. November 1852.

Der Königl. Sanitäts-Rath und Kreis-Physikus Dr. Kolley.

Diese Brust-Caramellen von Eduard Groß in Breslau sind echt zu haben à Carton in chamois-Papier 16 Sgr., in blau 7 1/2 Sgr. und in grün Glanz, schwächste Sorte, à 3 1/2 Sgr. Jeder Carton ist mit der Firma „Eduard Groß“ dreimal versehen. Diese Bezeichnung zum Schutz wegen Nachbildung.

Jeder Carton enthält auch noch die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolley.

Niederlage für Hirschberg bei A. Günther und Madame A. Spehr.

Für Bunzlau bei Pfefferkühler Robert Habel.	Für Gleiwitz bei F. Hädrich.
„ Bunzlau „ A. Hamyel & Comp.	„ Schmiedeberg „ C. G. Röhr's seel. Erben.
„ Freiburg „ Theodor Hardtwig.	„ Striegan „ C. A. Fellendorf.
„ Goldberg „ J. E. Günther.	„ Schweidnitz „ Christ. Sonne & Comp.
„ Greifsenberg „ W. M. Trautmann.	„ Schönan „ Carl Beyer.
„ Jauer } „ K. A. Kuhnemann.	
	„ Otto Belling.

[98.]

Jahrelange Erfahrung und fortwährende Beweise

constatiren unwiderlegbar, daß die Anwendung der Goldberger'schen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel verschiedener Art, in den meisten Fällen baldtiae Linderung und Heilung verschafft und können viele Tausend amtlich beglaubigte Zeugnisse hochachtbarer Personen im Depot bei J. G. Dietrich's Wwe. in Hirschberg sowie auch in Dolkenhain bei Carl Zentsch, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: S. C. Söler, Frankenstein: C. Tscherner, Freiburg: C. A. Leopold, Freistadt: W. Sauermann, Glag: Jos. Siegel, Slogau: Wold. Bauer, Södelitz: S. F. Kubisch, Goldberg: Gustav Pollack, Greifsenberg: W. M. Trautmann, Gagnau: A. C. Fischer, Jauer: S. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: Rob. Müllendorf, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. S. Eschich, Löben: C. W. Thies jr., Münsterberg: Franz Biedermann, Neumarkt: C. J. Nicolaus, Neurode: J. F. Wunsch, Neustädtl: A. Uthemann, Neustadt D/Schl.: J. F. Heinisch, Riesky: Birk & Comp., Rimpstsch: Ed. Schilde, Reichenbach: S. F. Kellner, Sagan: Rud. Walcke, Salzbrunn: C. F. Horand, Schmiedeberg: W. Riedel, Schweidnitz: Adolph Greifsenberg, Sprottau: E. S. Rumppler, Steinau: F. Warmuth, Stelegau: Rob. Krause, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn, Witzgig: V. Hantz, Wohlau: W. G. Hoffmann und in Zobten bei C. Wunderlich eingesehen werden, allwo auch diese Ketten zu den Originalpreisen (à Stück mit Gebr.-Anw. je nach ihrer Stärke 15 Sgr., 1 Thlr., 1 1/2 Thlr., und in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor ächt zu haben sind. (5547.)

Kauf-Gesuch.

Butter in Kübeln
 Berthold Ludwig.

Zu vermieten.

912. Ein am Ringe gelegener Verkaufsladen nebst einer Stube und sonstigem Zubehör ist von Ostern ab zu vermieten. Nachweis in der Exped. d. Boten.

231.
 Kauf

919. Hausvermietung.
Ein Haus, in welchem seit vielen Jahren die Stellmacher-Profession betrieben worden, steht sofort zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer
Gottlieb Brendel zu Prausnitz.

896. Im Kirchenhause sub No. 1 zu Harpersdorf bei Goldberg ist vom 1. April c. ab der ganze Wohngeß zu ebener Erde, nebst Ladengewölbe, Dfß- und Küchengarten, für 25 Thaler jährlich zu vermieten. Ein auch eunder Bäcker hat noch Wohngeß inne. Das Nähere darüber eine Treppe hoch daselbst.

Personen finden Unterkommen.

881. In Langenöls, Kreis Lauban, ist ein Adjuvanten-posten vakant. Meldungen nimmt an
Kadelbach, Pastor.

849. Eine perfekte Köchin, welche Fleiß und Ordnung liebt, findet in einem Gasthose 1ster Classe ein sofortiges Unterkommen.

Nachweis ertheilt die Expedition d. Boten.

Personen suchen Unterkommen.

909. Eine starke gesunde Amme weist nach der Rendant Tschentscher in Goldberg.

Lehrlings-Gesuche.

835. Ein Knabe gebildeter Eltern, welcher Lust hat in einem lebhaften Spezerei-Waaren-Geschäft zu lernen, und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet in Schwelbnitz zum 1. April d. J. ein gutes Unterkommen bei
Adolph Greiffenberg.

887. Einen Lehrling sucht
der Schmiede-Meister Birkler in Hirschberg.

888. Offene Lehrlingsstelle, unter nähern Bedingungen
bei Carl Wilh. George in Hirschberg.

823. Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und Lust hat, das Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft zu erlernen, findet nach Oßern ein Unterkommen. Das Nähere bei C. W. Schöngarth in Löwenberg.

Geldverkehr.

925. Kapitale von 100, 130, 330, 1000, 1500, 4000 Thln. find anzuleihen.
Commissionair G. Meyer.

Cours-Verichte.

Breslau, 25. Februar 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	=	95	Br.
Kaisersl. Dukaten	"	95	Br.
Friedrichsd'or	"	"	"
Louisd'or vollw.	"	108 ^{3/4}	Br.
Poln. Bank-Billets	"	93	Br.
Dekerr. Bank-Noten	"	76 ^{3/4}	Br.
Staats-Schuldsch. 3 1/2 pCt.	"	80 ^{3/4}	Br.
Sesbanl. Br. Sch.	"	"	"
Pofner Pfandbr. 4 pCt.	"	95 ^{3/4}	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	"	90 ^{3/4}	Br.

Schles. Pfdb. à 1000 rthl.			
3 1/2 pCt.	"	89	Br.
Schles. Pfdb. neue 4 pCt.	"	97 1/2	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	"	96 1/2	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	"	90 1/2	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	"	90	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl. Schweißn. Freib.	"	91 1/2	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	"	86 1/2	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	"	148 1/2	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	"	127 1/2	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C.	"	"	"
4 pCt.	"	86 1/2	Br.

Oberschl. Krakauer 4 pCt.	"	75 1/2	Br.
Niederösl. Märk. 4 pCt.	"	87 1/2	Br.
Reiffe-Brieg 4 pCt.	"	51 1/2	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	"	101 1/2	Br.
Fr.-Wilh. Nordb. 4 pCt.	"	34 1/2	Br.

Wechsel-Course. (d. 24. Febr.)

Amsterdam 2 Mon.	"	141 1/2	Br.
Hamburg f. S.	"	150 1/2	Br.
dito 2 Mon.	"	149 1/2	Br.
London 3 Mon.	"	6, 16 1/2	Br.
dito f. S.	"	"	"
Berlin f. S.	"	100 1/2	Br.
dito 2 Mon.	"	99	Br.

913. 400 Thaler zur ersten und 300 Thaler zur zweiten Hypothek werden von pünktlichen Zinszahlern bald gesucht. Näheres bei J. E. Böttel in Hermsdorf u. R.

Verloren.

914. Eine in Bronze gefasste Porzellan-Broche, ediger Form, worauf 2 Engelköpfe gemalt, ist am 20. Februar von der Langgasse durch die Tirtengasse verloren worden. Der Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

Einladung.

906. In der ersten Hälfte des Monat März wird ein
CONCERT
vom Musikdirektor **Wilsse** aus Liegnitz in meinem Scale stattfinden.

Billets à 10 Sgr. sind bei mir und in der Buchdruckerei zu Vollenhain zu haben. Später tritt ein höherer Preis ein. Das Nähere wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.
Wernersdorf den 19. Februar 1854.

Zobel, Gastwirth im Zollkreutzham.

Getreide-Markt-Preise.

Sauer, den 25. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	sg.	rthl.	sg.	rthl.	sg.	rthl.	sg.	rthl.	sg.
Höchster	3	13	3	10	2	22	2	15	1	15
Mittler	3	11	3	8	2	20	2	13	1	14
Niedriger	3	9	3	6	2	18	2	11	1	13

Schönau, den 22. Februar 1854.

Höchster	3	15	3	10	2	20	2	17	1	12
Mittler	3	13	3	8	2	18	2	15	1	11
Niedriger	3	11	3	6	2	16	2	13	1	10

Erbsen: Höchster 2 rthl. 20 sgr.
Butter, das Pfund: 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Breslau, den 25. Februar 1854.

Spiritus per Fimer 13 1/4 rthl. G.
Rüböl per Centner 12 1/2 rthl. Br.